

## Vom Zaungast zum perfekten Piloten

18.09.2009 -



*Von unserem Mitarbeiter Jörg Bullinger*

Durch den Schrebergarten seines Vaters kam Manfred Schade Ende der 1950er Jahre mit 17 Jahren zum Fliegen. Seitdem hat den Böblinger diese Leidenschaft nie wieder losgelassen.

In der Nähe der Gartenanlage war der Flughafen der amerikanischen Besatzung.

Mit seinen Freunden hat Schade die Starts und Landungen durch den Zaun beobachtet.

Mit seinem Freund und dessen Vater machte er dann kurz darauf, vor etwa 50 Jahren den Flugschein.

„Wir haben in Böblingen Alt-Eisen gesammelt, um Kohle für den Flugschein zu verdienen.“

Am 26. Mai 1960 war der erste Alleinflug an der Reihe und am 27. Juli des folgenden Jahres erhielt er den Segelflugschein.

### Fliegen in allen Variationen

Seither sammelt er sämtliche Fluglizenzen wie andere Leute Briefmarken. Fliegen in allen Variationen, seit 1990 sogar per Gleitschirm. Die Leidenschaft und Lust am Fliegen ist aber nicht die einzige Voraussetzung für einen guten Flieger. Früher haben die Piloten alles selbst zusammengebaut und waren begabte Bastler. Auch heute noch wird die Wartung in der vereinseigenen Werkstatt durchgeführt und später dann vorschriftsmäßig abgenommen.

„Früher waren es Holzflieger und die Maschinen flogen langsamer. Das war eine gemütliche Fliegerei“, erinnert sich Schade gerne an die alten Zeiten mit dem Flugzeugtyp Klemm. Die alten Maschinen gibt es zwar immer noch, aber inzwischen werden auch häufig Flugzeuge mit moderner Technik gesteuert.

Heute sind die Maschinen elektronisch auf dem neuesten Stand. Der Technikfortschritt ging auch an den Segelfliegern nicht spurlos vorbei. In allen Flugzeugen sind GPS-Systeme eingebaut.

„Ein guter Pilot braucht eigentlich keine Instrumente“, sagt Schade.

Vor knapp 50 Jahren hat man sich ins Cockpit gesetzt und ist losgeflogen. Nach einem Anruf zuhause, machten sich die Kollegen auf den Weg, fuhren die Nacht durch und halfen mit der Seilwinde am nächsten Tag beim Start für den Heimflug.

Sein erstes Leistungsabzeichen errang Manfred Schade in Agathazell im Alpenvorland. Drei Bedingungen waren dafür fällig: Mit Hilfe der Thermik auf die Höhe von 2500 Metern steigen, 50 Kilometer über Land fliegen und fünf Stunden am Stück am Steuer des Segelfliegers durchhalten.

Aus Fehlern lernt man

Natürlich gab es auch das ein oder andere Malheur. „Man lernt in solchen Situationen aber fürs Leben. Wenn man aus den gemachten Fehlern nicht lernt, wird man nie ein guter Pilot“, weiß Manfred Schade.

Seine Frau Gisela teilt seine Leidenschaft, „obwohl es manchmal natürlich schon Diskussionen gibt.“ Sie ist als Co-Pilotin oft an seiner Seite und hat ihn bei vielen Ausflügen nach Frankreich begleitet – eine der Vorlieben der Schades: „Manfred und seine Frau kennen so ziemlich jeden Flughafen unseres Nachbarlandes“, sagen seine Böblinger Fliegerfreunde.

Wie lange Manfred Schade noch in die Luft gehen möchte, weiß er nicht. „Es gibt keine Altersgrenze. Der Arzt sagt einem bei der jährlichen Untersuchung, ob man noch fliegen kann und darf.“ Insgesamt hat er bis jetzt bei Segel- und Motorflugausflügen mehr als 1500 Flugstunden auf dem Konto. Und er hofft, dass noch einige dazukommen.

Beim Sommerferienprogramm für Schüler Ende August war Manfred Schade auf der Fluganlage der Böblinger Flugsportgruppe Hanns Klemm aktiv. Er beobachtete das Spektakel und kommentierte den ein oder anderen Startversuch seiner Kollegen. Die Kinder und Jugendlichen durften sogar selbst in Maschinen mitfliegen und konnten das Gäu aus der Vogelperspektive studieren.

Manfred Schade heute...

... und 1960 auf der Böblinger Hulb. Bilder: z

leider fehlen die Bilder noch